

D. Paulina Matyjas
Sexroboter

Die Reihe ANGEWANDTE SEXUALWISSENSCHAFT sucht den Dialog: Sie ist interdisziplinär angelegt und zielt insbesondere auf die Verbindung von Theorie und Praxis. Vertreter_innen aus wissenschaftlichen Institutionen und aus Praxisprojekten wie Beratungsstellen und Selbstorganisationen kommen auf Augenhöhe miteinander ins Gespräch. Auf diese Weise sollen die bisher oft langwierigen Transferprozesse verringert werden, durch die praktische Erfahrungen erst spät in wissenschaftlichen Institutionen Eingang finden. Gleichzeitig kann die Wissenschaft so zur Fundierung und Kontextualisierung neuer Konzepte beitragen.

Der Reihe liegt ein positives Verständnis von Sexualität zugrunde. Der Fokus liegt auf der Frage, wie ein selbstbestimmter und wertschätzender Umgang mit Geschlecht und Sexualität in der Gesellschaft gefördert werden kann. Sexualität wird dabei in ihrer Eingebundenheit in gesellschaftliche Zusammenhänge betrachtet: In der modernen bürgerlichen Gesellschaft ist sie ein Lebensbereich, in dem sich Geschlechter-, Klassen- und rassistische Verhältnisse sowie weltanschauliche Vorgaben – oft konflikthaft – verschränken. Zugleich erfolgen hier Aushandlungen über die offene und Vielfalt akzeptierende Fortentwicklung der Gesellschaft.

BAND 33 ANGEWANDTE SEXUALWISSENSCHAFT

Herausgegeben von Maika Böhm, Harald Stumpe,
Heinz-Jürgen Voß und Konrad Weller
Institut für Angewandte Sexualwissenschaft
an der Hochschule Merseburg

D. Paulina Matyjas

Sexroboter

**Empirische Befunde zu Gegenwart und Zukunft
einer polarisierenden Technologie**

Mit einem Geleitwort von Konrad Weller

Psychozial-Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Originalausgabe

© 2022 Psychosozial-Verlag GmbH & Co. KG, Gießen

info@psychosozial-verlag.de

www.psychosozial-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form

(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)

ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert

oder unter Verwendung elektronischer Systeme

verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlagabbildung: Charmaine de Heij, *Faux Zeitgeist No. 2*, © Charmaine de Heij

Umschlaggestaltung und Innenlayout nach Entwürfen von Hanspeter Ludwig, Wetzlar

ISBN 978-3-8379-3192-1 (Print)

ISBN 978-3-8379-7879-7 (E-Book-PDF)

ISSN 2367-2420

Inhalt

Dank	7
Geleitwort von Konrad Weller	9
Einleitung	13
1 Sexroboter: Zwischen Hype, Spekulation und Stereotypen	19
2 Vom Roboter zum Sexroboter: Eine begriffliche Verortung	27
Roboter	27
Humanoide Roboter	28
Androide	29
Künstliche Intelligenz	30
Sexroboter	30
Sexroboter als soziale Roboter?	31
3 Von der Sexpuppe zum Sexroboter: Eine technologische Verortung	33
Aktuelle Sexpuppen	35
Frühe und aktuelle Sexroboter	37
Die Sexroboter der Zukunft	41
4 Empirischer Forschungsstand	45
Bekanntheitsgrad und Verbreitung von Sexrobotern	46
Wahrnehmung von Sexrobotern	46
Akzeptanz und Interesse an Sexrobotern	48
Sexroboter-Interesse: Interindividuelle Eigenschaften und Motive	52

Settings von Robotersex	54
Anatomische Beschaffenheit des Sexroboters	56
5 Forschungsfragen	59
6 Durchführung und Auswertung der empirischen Studie	63
Die Online-Befragung	63
Adult-Dater:innen als Zielgruppe der Erhebung	78
Durchführung der Erhebung	82
Aufbereitung der Rohdaten	86
Statistische Auswertungsverfahren	89
7 Ergebnisse	93
Stichprobenbeschreibung	93
Befunde zur Präsenz von Sexrobotern (RQ 1)	97
Befunde zur Wahrnehmung von Sexrobotern (RQ 2)	99
Befunde zum Interesse an Sexrobotern (RQ 3)	106
Befunde zu den Motiven für das Interesse an Sexrobotern (RQ 4)	115
Befunde zu Settings von Robotersex und zur anatomischen Beschaffenheit von Sexrobotern (RQ 5)	120
8 Diskussion	125
Präsenz von Sexrobotern (RQ 1)	126
Wahrnehmung von Sexrobotern (RQ 2)	129
Interesse an Sexrobotern (RQ 3)	133
Motive für das Sexroboter-Interesse (RQ 4)	151
Settings von Robotersex und anatomische Beschaffenheit von Sexrobotern (RQ 5)	156
9 Fazit	161
Zusammenfassung und Ausblick	161
Kritische Reflexion und Limitationen der Studie	163
Literatur	167
Anhang: Fragebogen	177

Dank

Meinen größten Dank möchte ich an die zahlreichen Teilnehmer:innen der Online-Erhebung für ihr überwältigendes Interesse und ihre Teilnahme an der Umfrage richten. Ich danke auch für die vielzähligen spannenden und bereichernden Kommentare, die verdeutlicht haben, welch großes öffentliches Interesse – selbst bei persönlich ablehnender Haltung gegenüber Robotersex – an dem Thema besteht.

Ebenso danke ich dem Team von Poppen.de für dessen Offenheit und Spontaneität, für das mir entgegengebrachte Vertrauen und für die großartige Unterstützung meines Forschungsprojekts, ohne die es diese Studie nicht gäbe.

Mein weiterer Dank geht an Prof. Konrad Weller, Prof. Heinz-Jürgen Voß und Prof. Maika Böhm des Masterstudiengangs Angewandte Sexualwissenschaft der Hochschule Merseburg dafür, dass sie mir Möglichkeiten gegeben haben, meine Forschungsergebnisse nach außen zu tragen. Ihr Zutrauen und ihre Zuversicht haben mich dabei bestärkt. Auch danke ich Prof. Gustav Bathke für seine engagierte Beratung in methodischen Fragen und seine unkomplizierte Art zu unterstützen.

Dem Psychosozial-Verlag und meiner Lektorin Jana Motzet danke ich für die gute Betreuung und Zusammenarbeit, der Künstlerin Charmaine de Heij für die Zurverfügungstellung des wunderbaren Coverbildes.

Ganz besonders danke ich Jakob – dafür, dass er für mich da war, um mit mir gemeinsam statistische Fragen zu diskutieren, meine Manuskripte zu lesen und mir immer wieder ganz praktische und pragmatische (Alltags-)Aufgaben abzunehmen. Ich danke ihm für seine großartige Geduld und seine stets unterstützende und ermutigende Begleitung während der Entstehung der Studie und dieses Buchs.

Last, but not least, gilt mein Dank meiner Familie und meinen Freund:innen, die mich auch mit ihrer eigenen Neugier gegenüber Sexro-

botern bestärkt haben, mich diesem Forschungsthema zu widmen, und die mein Interesse immer wieder entflammen konnten, indem sie mit mir diskutiert und mich empowert haben. Vor allem aber danke ich ihnen dafür, dass sie meiner chronischen Abwesenheit während dieser arbeitsintensiven Zeit stets Verständnis entgegenbrachten.

Geleitwort

Die von D. Paulina Matyjas vorgelegte Forschung erfolgt zu einem historischen Zeitpunkt, der mit einiger Sicherheit den Beginn einer rasanten medientechnologischen Entwicklung darstellt, in der künstliche Intelligenz in alle Bereiche unseres Lebens und ergo auch in die >Sextech-Branche< einziehen wird. Erste Prototypen qualitativ neuartiger Sexroboter sind bereits auf dem Markt. Wie immer in solchen historischen Phasen ist der wissenschaftliche Diskurs zur Folgenabschätzung im Gange. Wie immer sind die Vermutungen zu sexualkulturellen Auswirkungen eher risikolastig, dystopisch und eher theoretischer und moralphilosophischer Natur. Umso verdienstvoller ist eine erste große empirische Studie, die sich dem Interesse der Bevölkerung am Thema und an den neuartigen Produkten widmet.

Annahmen von Computerexperten und Futurologen, nach denen sich der Mensch-Roboter-Sex in wenigen Jahrzehnten massenhaft etablieren oder gar den zwischenmenschlichen Sex tendenziell ablösen wird, fordern zur evidenzbasierten Bewertung aus sexualwissenschaftlicher Perspektive heraus, ebenso die Erwartung der Herausbildung neuer sexueller Präferenzen und *digisexueller* (Neo-)Identitäten. Solche Prognosen knüpfen an die seit einigen Jahren sexualwissenschaftlich diskutierte Bewertung des Solosex (in allen Formen medialer und technologischer Unterstützung) an: Wird er als Ersatz-/Ergänzungshandlung oder als gleichwertige Alternative zum partnerschaftlichen Sex wahrgenommen? Verschwimmen künftig die Grenzen zwischen Solo- und Partnersex, wird diese letzte Bastion sexueller Binarität damit auch hinwegdiversifiziert?

Die unter den mehr als 4.000 (überwiegend männlichen) Befragten erhobene Meinungsvielfalt zum Thema beeindruckt. Die Ansichten sind häufig psychologisch abstrakt:

»Mir sind Sexroboter, die den Unterschied zwischen Mensch und Roboter verwischen, unheimlich. Ich halte die psychischen Folgen von Sex mit Robotern für gravierend und vielleicht persönlichkeitsverändernd. Der potentielle Partner wird immer mehr zu einem Wunschprodukt und verliert tendenziell seine eigene Würde. Partnerschaft bedeutet, auch dem Fremden zu begegnen und es zu respektieren und für eine gelingende Partnerschaft ist in meinen Augen eine Voraussetzung, den Partner nicht in einem festen (Wunsch-)Bild zu fixieren.«

... aber auch naiv konkret und neugierig:

»Kriegen die männlichen Roboter eine Erektion? Eine Ejakulation? Kann man die Roboter allgemein auf launisch, devot oder dominant einstellen? Sind sie lernfähig? Können Sie den Partner mit der Hand stimulieren?«

Sie sind sexistisch und zynisch:

»Denke, der Preis ist so hoch, dafür könnte man sich eine Frau aus dem Ausland vermitteln lassen ;-)«

»Gerade weil ich mich mit Software, KI und Robotern auskenne, sehe ich noch einen sehr weiten Weg, bis das Spielzeug zu einem vernünftigen Nutzen führen wird. Derzeit ist durch die sehr freizügige Gesetzgebung und die geringen Preise in Deutschland niemand auf einen Roboter angewiesen, wenn es um Sex geht. Die Mädels des horizontalen Gewerbes sind meist echte Profis, die jegliche Illusion besser hinkriegen als jeder Roboter es je können wird und sehen meist auch noch viel besser aus. Und für eine echte Beziehung fehlt den Robotern noch für Jahrzehnte das Hirn.«

... oder pragmatisch:

»Ich habe bereits eine TPE-Puppe ohne KI. Ich finde, der Sex ist vergleichbar, wenn man nur den aktiven Part beim Akt mit in Betracht zieht. Eine emotionale Bindung kann ich mit der Puppe allerdings nicht eingehen. Trotzdem bin ich ein glücklicher Single. In meiner Familie und auch in meiner Vergangenheit haben es alle probiert, Ehen einzugehen oder ihre Beziehungen auf Dauer aufrecht zu erhalten. Es ist allerdings niemandem gelungen außer meinen Großeltern. Ich suche nun keine Beziehung mehr und bin schon sehr gespannt, was das Thema Sexrobotik noch Neues bringt.«

»Ich überlege, seit ich das Video gesehen habe, welche Eigenschaften ich einem männlichen Sexroboter zuschreiben würde und kann mir als Witwe (seit 5 Jahren) tatsächlich vorstellen, damit meinen verstorbenen Mann wiederzuerwecken ... traurig irgendwie ... aber sicher eine Lücke im Marketing, die Sinn macht.«

»Sexroboter werden meiner Meinung nach die Zukunft der Sexdienstleistungen. Männer und Frauen könnten ungeschützten Verkehr mit etwas haben, was zukünftig von einem Menschen nur noch schwer zu unterscheiden sein wird. Mit weiteren Entwicklungen in der Materialtechnik werden zunehmend Materialien gefunden, die der Haut zum Verwechseln ähnlich sind. Gleitgele sind schon lange in der Bevölkerung als normal angekommen (meiner Erfahrung nach) und man kann Sexpraktiken ausleben, für die man sich schämt oder welche gar illegal sind, ohne dass jemand zu Schaden kommt.«

Und ganz häufig sind die Meinungen ambivalent:

»Ich hoffe, dass es technisch nicht so weit kommt!! Aber wenn, dann muss ich es schon ausprobieren.«

Unzweifelhaft wird sich in den künftigen Jahren und Jahrzehnten eine anwachsende Zahl erwachsener Menschen mit interaktiven, lernfähigen KI-Sexrobotern (verschiedenster geschlechtlicher Zuordnung und körperlicher Ausstattung – Fabelwesen eingeschlossen) vergnügen. Für die meisten wird das ein mehr oder weniger partnerschaftliches und sexuell befriedigendes Sexualleben ergänzen, aber es wird auch die Zahl derer steigen, die von realen partnerschaftlichen Sexualbeziehungen absehen und sich mit technischen Surrogaten begnügen, womöglich mit heute noch eher selten anzutreffender objektrophiler Hingabe. Insbesondere dieser Personengruppe wird sich die Forschung zuwenden, mit Fragen nach Wirkungen und Risiken, wie sie in den letzten Jahrzehnten in der Pornografie-forschung gestellt wurden (etwa der Vermutung einer Schwellensenkung bei den Nutzenden in Bezug auf sexuelle Gewalt oder Sex mit Kindern). Absehbar wird der medientechnologisch bedingte oder flankierte sexualkulturelle Wandel mit Gelassenheit hier und mit Entsetzen da kommentiert und begleitet – und es wird um gesetzliche Regelungen gestritten werden.

Das sollten Gründe sein, der Verbreitung des Phänomens sexualwissenschaftlich – theoretisch wie empirisch – auf der Spur zu bleiben. Der Anfang ist gemacht.

Konrad Weller

Einleitung

Im Jahr 2020 wurde der Begriff ›Roboter‹ 100 Jahre alt. Die Vision eines menschenähnlichen und doch von Unvollkommenheit befreiten Wesens, von der Menschheit geschaffen, um von ihr besessen und kontrolliert zu werden, fasziniert und schaudert uns heute noch gleichermaßen wie 1920, als der *Roboter* in Karel Čapeks Schauspiel *Rossum's Universal Robots (R. U. R.)* seine erstmalige Erwähnung fand. Damals wie heute stellt sich die Frage, wie Roboter die Gesellschaft zum Guten und zum Schlechten verändern können. Doch was damals noch Science-Fiction war, daran wird heute, über 100 Jahre später, emsig Forschung betrieben. Das gesellschaftliche Interesse an künstlicher Intelligenz – sei sie körperlos in Form einer Software, wie zum Beispiel *Chatbots*, oder gekoppelt an menschenähnlich agierende Maschinen, den Robotern – steigt seit den 2010er Jahren rasant (vgl. DWDS, 2021b).¹ Wissenschaft, Industrie, Medien, Kunst und selbst die Sexindustrie greifen diesen Zukunftstrend auf.

So werden seit wenigen Jahren auch *Sexroboter* in Form von Silikonpuppen mit künstlicher Intelligenz entwickelt und vertrieben. Doch bislang gibt es kaum wissenschaftliche Erkenntnisse dazu, wie verbreitet solche Roboter bereits sind, wer eigentlich ihre Nutzer:innen sind und welche Motivation dahinter steht, sich für eine:n künstliche:n Geliebte:n zu entscheiden. Einen seltenen und intimen Einblick in eine parasoziale romantische Beziehung zu einem Sexroboter gibt die Regisseurin Isa Willinger in ihrem preisgekrönten Dokumentarfilm *Hi, AI* (2019). In diesem porträtiert sie

1 Auf der Grundlage von Inhalten einer Vielzahl bedeutender überregional verbreiteter Tages- und Wochenzeitungen ab 1945 generiert das Digitale Wörterbuch der deutschen Sprache (DWDS) Wortverlaufskurven. Für die Verwendung des Begriffs ›künstliche Intelligenz‹ verzeichnet die DWDS-Wortverlaufskurve eine exponentielle Zunahme seit dem Jahr 2012.

unter anderem die Begegnung und Interaktion eines einsamen US-Amerikaners mit seinem neu erworbenen Sexroboter. Gleichwohl können ihr Protagonist und seine Motive nur als ein Beispiel dienen. Über dieses berührende wie auch stereotype Beispiel hinaus sind viele weitere, ganz unterschiedliche Nutzungsmotive und Interaktionsszenarien denkbar. Aufgrund der vermutlich noch sehr geringen Anzahl bereits existierender Nutzer:innen von Sexrobotern stellt sich die Frage, wie die zukünftige Zielgruppe von Sexrobotern tatsächlich aussehen wird. Lässt sie sich auf die stereotype Vorstellung des häufig herangezogenen einsamen, bindungsängstlichen, sexuell deprivierten oder Frauen degradierenden heterosexuellen Mannes reduzieren oder können hingegen auch andere Personengruppen ausgemacht werden und weitere, bisher nur ungenügend in Betracht gezogene Motive und Einsatzbereiche ein Interesse an Sexrobotern begründen? Diesen und weiteren Fragen soll sich das vorliegende Buch mitsamt seiner porträtierten Studie aus einer empirischen Perspektive annähern.

Als akademisches Forschungsthema sind Sexroboter an den meisten europäischen Universitäten bislang eher unerwünscht. Viele Wissenschaftler:innen möchten mit dem Thema nicht in Verbindung gebracht werden, wie Oliver Bendel, Professor für Maschinenethik und Herausgeber des 2020 erschienenen Bandes *Maschinenliebe: Liebespuppen und Sexroboter aus technischer, psychologischer und philosophischer Perspektive* zu berichten weiß (Bendel, 2020, S. V; Bendel im Interview mit Davis, 2018). Umso erfreuter war ich daher, dass mein Forschungsprojekt an der Hochschule Merseburg von den Professor:innen Konrad Weller, Maika Böhm und Heinz-Jürgen Voß des Masterstudiengangs Angewandte Sexualwissenschaft mit viel Offenheit und Interesse begrüßt und ich in meinem Vorhaben von ihnen ermutigt und unterstützt wurde.

In Form einer explorativen Studie wurden bislang nicht oder nur ansatzweise aufgegriffene Fragestellungen zur aktuellen Präsenz und zur Wahrnehmung von Sexrobotern untersucht, aber auch das Interesse an ihnen, die Motive für dieses Interesse sowie die gewünschte Nutzung und Beschaffenheit von Sexrobotern. Ebenso wurden sexualdemografische und weitere sexualitäts- und partnerschaftsbezogene Aspekte aufgegriffen und deren Bedeutung für das Interesse an Sexrobotern analysiert.

Aufgrund des explorativen Charakters der Studie und vor dem Hintergrund mangelnder sexualpsychologischer Forschung in dem Themenbereich war es das Anliegen des Forschungsprojekts, auf Grundlage einer breit aufgestellten empirischen Basis zu neuen Erkenntnissen beizutragen

und damit Anregungen für weitergehende, spezifischere Forschungsunternehmungen zu geben. Die Studie hat zum Ziel, Anstöße dafür zu schaffen, die als männerzentriert und häufig auch als frauenverachtend wahrgenommene Sexroboter-Entwicklung zu überwinden, indem sie die aktuell fokussierte Zielgruppe der Sexroboter-Industrie kritisch hinterfragt, neue und alternative Zielgruppen und Nutzungsszenarien in den Blick nimmt und damit schließlich auch einen Beitrag dazu leistet, den öffentlichen Technikdiskurs mitzugestalten und weiter anzuregen.

Eine erwähnenswerte Besonderheit der vorliegenden Arbeit – da leider auch in der empirischen Sexualforschung noch selten zu beobachten – ist die Einnahme einer Perspektive jenseits eines cis-binären Geschlechtsverständnisses (männlich vs. weiblich). So wurden auch trans* und inter* Personen befragt und in den Analysen berücksichtigt.

Ähnlich wie in den universitären Forschungseinrichtungen vermutet Bendel auch in der allgemeinen Bevölkerung eine überwiegende Ablehnung, sich mit Sexrobotern zu befassen und Studienteilnehmer:innen hierzu zu rekrutieren (Bendel, 2020, S. V; Bendel im Interview mit Davis, 2018). Ohnehin sehen sich Befragungen zur Sexualität häufig mit Herausforderungen konfrontiert, Studienteilnehmer:innen zu gewinnen, da sie besonders sensible Daten erfassen – insbesondere innerhalb der deutschen Bevölkerung (vgl. Matthiesen et al., 2018). Vor diesen Hintergründen wurden Zugangsweg, Zielgruppe und Befragungssetting so gewählt, dass eine möglichst große Stichprobe erreicht werden konnte. Mit Unterstützung von Poppen.de, einem der größten und ältesten Adult-Online-Dating-Portale im deutschsprachigen Raum, konnte die Befragung mit dem Titel »Sexroboter 2020 – Faszination oder Ablehnung?« unter den Mitgliedern des Portals durchgeführt werden. Angaben von insgesamt 4.221 cis Frauen, cis Männern, Trans* und Inter* konnten für die Studie ausgewertet werden.

Das vorliegende Buch beinhaltet eine theoretische Heranführung an das Thema Sexroboter und daran anschließend die Vorstellung der hierzu durchgeführten empirischen Studie. Kapitel 1 widmet sich dem Stellenwert von Sexrobotern in der derzeitigen Sextoy-Industrie und liefert einen kurzen Abriss hinsichtlich der Vorstellungen, Einstellungen und Spekulationen zu Sexrobotern und zur vermeintlichen Zielgruppe von ihnen, die in der medialen und wissenschaftlichen Debatte zu verzeichnen sind. Ethisch-philosophische Diskurse zu Sexrobotern könnten eine eigene Forschungsarbeit füllen, sodass sie hier nur teilweise und kurz angerissen werden. Es

sei jedoch auf die beiden umfassenden Aufsatzsammlungen *Robot sex: Social and ethical implications* von Danaher und McArthur (2017) und *Maschinenliebe* von Bendel (2020) verwiesen.

Kapitel 2 beschäftigt sich mit der Kontextualisierung des Begriffs ›Sexroboter‹ innerhalb der verschiedenen Roboter-Konzepte sowie mit dessen Bedeutungen und deren Abgrenzungen voneinander. Es erörtert, was aktuell zumeist unter einem Sexroboter verstanden wird.

In Kapitel 3 wird ein Einblick in die Beschaffenheit, Ausstattung und Funktionsweisen von Sexpuppen und Sexrobotern sowie in den gegenwärtigen Markt dieser Sextoys gegeben. Das Kapitel endet mit einem Ausblick auf zukünftige Entwicklungen und Entwicklungschancen von Sexrobotern.

Der theoretische Teil schließt in Kapitel 4 mit einem Überblick über den derzeitigen Forschungsstand zu ausgewählten, für die Arbeit relevanten Fragestellungen ab. Er ist so strukturiert, dass sich die im nachfolgenden Kapitel präsentierten Forschungsfragen der Studie direkt daraus ableiten lassen.

In Kapitel 5 werden die Forschungsfragen formuliert, bevor nachfolgend Methoden (Kapitel 6) und empirische Ergebnisse (Kapitel 7) vorgestellt werden und ihre Diskussion (Kapitel 8) erfolgt.

Abschließend folgen in Kapitel 9 eine Zusammenfassung der zentralen Befunde sowie Schlussfolgerungen. Die Studie wird kritisch reflektiert und es werden ihre Limitationen aufgezeigt.

Zur geschlechtlichen Vielfalt in diesem Band

In der vorliegenden Forschungsarbeit wurde geschlechtliche Vielfalt anerkannt und repräsentiert. Personen, die sich in den binären Geschlechterkategorien ›(cis-)männlich‹ oder ›(cis-)weiblich‹ nicht wiederfinden, wurden in der Studie berücksichtigt. Sie wurden, wo bekannt und inhaltlich relevant, mit den Bezeichnungen ›Trans*‹² bzw. ›Inter*‹³ beschrieben.

2 ›Trans*‹ ist ein Oberbegriff für Menschen, die sich nicht, nicht vollständig oder nicht immer mit dem Geschlecht identifizieren, das ihnen bei der Geburt zugewiesen wurde. Er beschreibt somit eine Vielzahl von geschlechtlichen Selbstverständnissen, Geschlechtsrepräsentationen und Körperlichkeiten. So steht Trans* für transgender, transsexuell, trans Mann, trans Frau, nichtbinär, agender, genderfluid usw. Das Sternchen ist ein Platzhalter für beliebige Endungen und Selbstbezeichnungen (vgl. Queer Leben, o. J.).

3 ›Inter*‹ ist ein Oberbegriff für Menschen, deren genetische, hormonelle oder körperliche Merkmale weder ausschließlich männlich noch ausschließlich weiblich sind, sondern

Personen, die sich geschlechtlich der binären Mehrheitsgesellschaft zuordnen, werden in diesen Fällen mit dem Adjektiv bzw. Präfix ›cis‹⁴ hervorgehoben (z. B. ›cis Mann‹ bzw. ›cis-männlich‹). Sollte keine dieser näheren Bezeichnungen anhängen, bedeutet dies im Umkehrschluss, dass eine Differenzierung entweder nicht vorgenommen wurde oder nicht bekannt ist, ob eine Differenzierung vorgenommen wurde (z. B. bei der Zitation von Studien oder anderer Literatur) oder aber, dass eine Differenzierung in dem betreffenden Kontext nicht relevant ist und daher sowohl cis als auch trans* und inter* Personen gemeint sind.

Sofern eine Personengruppe unabhängig vom Geschlecht bezeichnet werden sollte, wurde auf die maskuline Form (z. B. ›Studienteilnehmer‹) verzichtet und stattdessen ein Gender-Doppelpunkt (z. B. ›Studienteilnehmer:innen‹) verwendet, um geschlechtliche Vielfalt sichtbar zu machen und den Lesefluss dennoch nicht zu beeinträchtigen.

gleichzeitig typisch für beide oder nicht eindeutig als eines von beiden definiert sind. Er beschreibt eine Vielzahl intergeschlechtlicher Realitäten und Körperlichkeiten und steht für intergeschlechtliche bzw. intersexuelle Menschen, Hermaphroditen, Zwitter und Herms usw. Inter* kann auch eine Geschlechtsidentität ausdrücken, muss aber nicht. Inter* können auch eine männliche, weibliche oder trans* Identität haben. Das Sternchen ist ein Platzhalter für beliebige Endungen und Selbstbezeichnungen (vgl. Queer Leben, o.J.).

- 4 ›Cis‹ steht für Menschen, deren Geschlechtsidentität mit dem bei der Geburt zugewiesenen binären Körpergeschlecht zusammenfällt. Das Adjektiv drückt somit das Pendant zu ›trans*‹ aus und bezeichnet damit die geschlechtliche Mehrheitsgesellschaft (vgl. Sigmund, 2013, S. 244).